

## **Kegeln stirbt aus – oder doch nicht**

### REGENSBURG Kegeln

Der Bayerische Sportkeglerverband (BSKV) versucht durch diverse Maßnahmen den sinkenden Mitgliederzahlen Einhalt zu gebieten. Unter dieser Prämisse wurde im Präsidium ein neues Ressort „Mitgliederbetreuung“ geschaffen. Als Referent und verantwortlich dafür zeichnet der Oberpfälzer Uwe Rupprecht von der Fortuna Neukirchen.

Mit dem Slogan „Kegeln stirbt aus – oder doch nicht“ steigt der neue Referent in das Thema ein. Rupprecht wehrt sich gegen den Mythos, Kegeln sei ein Seniorensport mit Wirtshausmilieu. „Mit Blick auf den Leistungssport gibt es aber nur eine Antwort: Nein! Alleine in Bayern sind derzeit über 15 000 Mitglieder in knapp 700 Vereinen aktiv“.

Kegeln? Da mach ich doch ein, zwei Würfe und widme mich dann erst einmal wieder meinem Bier bis ich wieder dran bin“ so werde Kegeln in verschiedenen Medien und in der Öffentlichkeit wahrgenommen. „Dass der Sportkegler 120 Wurf in 50 Minuten im Spielbetrieb absolviert, wissen die Wenigsten.“ „Wir wollen mit dieser neuen Plattform gegen diese Klischees vorgehen. Jeder Interessierte darf gerne mal 120 Wurf am Stück absolvieren und zwei Tage später versuchen, Treppen zu steigen“, meint er augenzwinkernd.

Im ersten Projekt soll zunächst ein Kegelbahnverzeichnis entstehen, durch welches wieder Gesellschaftskegler den Weg auf die Bahnen finden sollen. „Die meisten gehen lieber zum Bowling, obwohl der Unterschied zwischen Kegeln und Bowling gar nicht bekannt ist“, so Rupprecht. „Dabei kostet eine Stunde Bowling in der Regel 20 bis 30 Euro pro Bahn, während Kegelbahnen für unter 10 Euro zu buchen sind.“

Vor allem aber nimmt Rupprecht die Vereine und Klubs in die Pflicht. Hier sei in den vergangenen Jahrzehnten viel versäumt und nur gejammert worden. Dabei gebe es durchaus positive Beispiele. Negativbeispiele seien dagegen Bundesligisten, die keine eigene Jugendarbeit betreiben. In den nächsten Monaten sollen weitere Projekte in Sachen Öffentlichkeitsarbeit folgen, die den Kegelsport wieder in die Mitte der Gesellschaft zurückführen sollen.

Auf eines verweist Rupprecht aber ganz klar: „Wir als Verband können nur Ideen sammeln und unterstützen. Vor Ort muss jeder Verein selbst das Beste aus seinen Möglichkeiten machen und hier ist jedes einzelne Mitglied gefragt.“ (odw)